

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Inserate die gespaltene Zeile 1 1/2 fr.

Der Bote vom Rhensthal.

Preis: 1 fl. 36 fr. halbjährlich 48 fr. vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen jährlich 48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nov. 115.

9. Oktober 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, an den beigesteuerten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort, wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Welzheim.	20. Sept. 1856.	Rudersberg.	Georg Michael Klog, Weber von Klaffenbach.	Samstag den 25. Okt. 1856. Vormit. 8 1/2 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.

G m ü n d.
Brod-Taxe
 für die nächsten 8 Tage:
 6 Pf. Kernbrod kosten 24 fr.
 6 Pf. schwarzes dto. " 22 fr.
 1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen 5 Loth 2 Quint.
 Durchschnittspreis von 1 Eimri Kernen 2 fl. 24 fr.
 Am 8. Okt. 1856.
 Stadtschultheißenamt.
 Kohn.
 Gef. R. Oberamt.
 Akt. Mühschlegel,
 gel. St.-B.

13, ist die eingesunkene Straße wieder aufzuheben und eine Entwässerung daselbst vorzunehmen.
 Nach dem Kosten-Voranschlag beträgt die Planie und Grab-Arbeit 71 fl. 14 fr.
 die Chausstrungs-Arbeit 188 fl. 1 fr.
 Ueber diese Arbeiten wird am Samstag den 11. Okt. d. J. Vormittags 11 Uhr in dem Rathhause zu Muthlangen ein Affords-Versuch vorgenommen werden.
 Den 5. Okt. 1856.
 K. Straßenbau-Inspektion.

heit und 4 1/2 % zum Ausleihen parat.
 Pfleger Bücheler.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung.
 Den vielen Gönnern und Freunden meines verstorbenen Mannes, Dr. Georg Frank, namentlich auch denen, welche mit ihren Liebesgaben ihn noch während seines langen Krankenlagers erfreuten, sowie auch für die ehrenvolle Begleitung zum Gottes-Ader, sagt den gerühresten Dank die Wittwe:
 F. Frank, geb. Clocker, nebst 4 Kindern des Verstorbenen.

G m ü n d.

Omnibus-Fahrten

zwischen Gmünd u. Süssen.



Von heute an gehen die Omnibus-Fahrten wie folgt:
 1. Wagen nach Süssen:
 Morgens 4 Uhr.
 Ankunft in Süssen: 7 Uhr.
 2. Wagen nach Süssen:
 Mittags 12 Uhr.
 Ankunft in Süssen 1/2 4 Uhr.
 A b g a n g:
 1. Wagen von Süssen: 7 Uhr 40 Minuten Morgens.
 2. Wagen von Süssen: 4 Uhr 48 Minuten Nachmittags.
 Abgang nach Aalen:
 Mittags 12 Uhr.
 Abends 8 Uhr.
 Omnibus-Gesellschaft.

G m ü n d.

Afford über Straßenbau-Arbeiten.

Auf der von Gmünd nach Gaildorf führenden Staatsstraße auf der Markung Pfersbach (im sogenannten Spazenthann) zwischen Nr. 7 u.

S ö g g i n g e n.
 Geld auszuleihen.
 Bei dem Unterzeichneten liegen 350 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicher-

Nachricht für Auswanderer nach Nord-Amerika.



Wir befördern in regelmäßigen Fahrten je am 10., 20. u. 30. jeden Monats, ab Havre mittelst schöner Dreimaster erster Klasse Reisende und Auswanderer nach **New-York** und **New-Orleans**. Die Preise sind wirklich sehr billig gestellt.
 Mainz und Havre.



Die Schiffseigner und Schiffsbeder
Joseph Lemaitre & Waddington Finlay.

Verträge für unsere General-Agentur sind abzuschließen in G m ü n d bei

Bezirks-Agent: Joseph Nettenmayr.

G m ü n d.
Fahrriß-Versteigerung.



Unterzeichnet wird am künftigen Montag den 13. Oktober eine Fahrriß-Versteigerung vornehmen, bei welcher Silber, Betten, Zinn, Messing, Kupfer, Eisen-Küchengeräth, Schreinwerk, Sopha und Sessel, nebst anderem gemeinem Hausrath zum Verkauf kommen.

Kaufs-Liebhaber werden hiermit auf obbenannten Tag Vormittags 8 Uhr eingeladen.

Den 7. Okt. 1856.
Johann Rudolf, sen.

G m ü n d.
Ein angenehmes Logis für eine stille Familie hat bis Pfusa-Markt zu vermietten
Schuhmacher Weber
hinter'm rothen Döfen.

G m ü n d.
Möhrenwirth Eisele verkauft

das Nach-Dehnd-Gras vom Zeifelberg ohngefähr 7 bis 8 Morgen haltend, zum Abmähen.

G m ü n d.
Ein Logis nächst dem Markt ist auf Martini zu vermietten.
Wo? sagt die
Redaktion.

G m ü n d.
Theater-Anzeige.

Freitag den 10. Oktober
I. Vorstellung im Abonnement.

Zum Erstenmale:
Der Sonnenwendhof,
oder die Verfolgte.

Volks-Schauspiel in 5 Aufzügen
von Mosenthal.

Mit der herzlichsten Bitte, das hochverehrte Publikum Gmünds möge das mir früher geschenkte gütige Wohlwollen auch in dieser Saison obwalten lassen, empfehle ich mein Unternehmen der freundlichen regen Theilnahme auf das Angelegenlichste.

Ehrfürchtvollst zeichnet
Gustav Ueber.

G m ü n d. Bei gegenwärtiger Saat-Zeit sind die Tauben 3 Wochen lang eingesperrt zu halten, widrigenfalls den Eigenthümer eine Strafe von 1 fl. 15 kr. trifft.
Den 8. Oktober 1856.

Telegraphische Berichte.

Wien, 6. Okt. Genueser Blätter melden von Grenztruppen, Truppen sind nach Spezia beordert. Der Intendant der Dstprovinz verlangte Verstärkung. — Constantinopel, 1. Okt. Es wird hier ein französisches Mittelmeergeschwader wegen der Schlangensinsel erwartet, wohin auch österreichische Kriegsschiffe abgegangen sind.

Paris, 6. Okt. Die Bank hat die Escomptirungszeit auf heute präsentirte Effekten auf 60 Tage länger ausgedehnt. In Lissabon ist die Cholera verschwunden, die Quarantäne wurde aufgehoben. Aus Neapel wird berichtet: der König sei am 2. d. von Gaeta zurückgekommen; die Ungewissheit dauert fort.

W ü r t t e m b e r g.

Mit dem neuen Organisationsstatut der Centralstelle für Gewerbe und Handel, wird im St. A. nun auch die Ernennung des Hrn. Oberregierungsrath Dr. v. Steinbeis zum Direktor dieser Stelle und Hrn. Regierungsrath Vizer zum Oberregierungsrath veröffentlicht.

Die Trennung der bisherigen Theilgemeinde Niedelsbach von dem Verbande mit der Gemeinde Steinberg, D. A. Schorndorf, und ihre Erhebung zu einer selbstständigen Gemeinde ist nun genehmigt und vollzogen.

Die Zahl aller Ortsangehörigen Württembergs betrug am 3. Dezember 1855 im Ganzen 1,782,472 Seelen (875,508 männliche und 908,964 weibliche). Eine Vergleichung mit der Summe der ortsangehörigen Bevölkerung des vorigen Jahres (welche 1,783,967 Seelen betrug), zeigt, daß die Gesamtzahl der ortsangehörigen Bevölkerung sich heuer wiederholt vermindert hat (um 319 männliche und 1176 weibliche, im Ganzen um 1495 Seelen). Die Abnahme beschränkt sich übrigens auf die westliche Hälfte des Landes, den Neckar- und den Schwarzwaldkreis, während die östliche Hälfte, Jagst- und Donaukreis, eine Zunahme haben (Abnahme im Neckar- und Schwarzwaldkreis zusammen 3,230 Seelen, Zunahme im Jagst- und Donaukreis zusammen 1735 Seelen). Die Dichtigkeit der Bevölkerung war am 3. Dezember 1855 im Durchschnitt durch das ganze Land 5,031 ortsangehörige Seelen auf 1 □ Meile; bei den einzelnen Kreisen waltet aber eine große Verschiedenheit in Betreff der Dichtigkeit der Bevölkerung ob, indem im Neckarkreis am meisten (8,225) Ortsangehörige, im Donaukreis am wenigsten (3,649) Ortsangehörige auf 1 □ Meile kommen. In Betreff der geschlechtlichen Eintheilung der Bevölkerung zeigt sich, daß 18^{54/55} wie immer die weibliche Bevölkerung im Ganzen die männliche überwogen hat (auf 1,000 männliche kommen 1,040 weibliche Ortsangehörige), und behauptet in allen Bezirken, mit Ausnahme der Oberämter Künzelsau und Freudenstadt, die weibliche Bevölkerung das Uebergewicht, am meisten aber im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart (wo auf 1,000 männliche 1,107 weibliche Ortsangehörige kamen). In Betreff des Wohnens im Auslande zeigt sich, daß im Ganzen 53,415 Inhaber des württembergischen Staatsbürgerrechtes im Auslande wohnen. Die Ziffer der Geborenen betrug in der Zeit vom 3. Dezember 18^{54/55} männliche 27,552 und weibliche 25,745, im Ganzen also 53,297. Gestorben sind im Jahr 3. Dezember 18^{54/55} im Ganzen 49,945 Ortsangehörige (auf 1,000 Lebende 28 Gestorbene).

Göppingen. Der Wollmarkt mag 350 bis 400 Centner Wolle in Umsatz gebracht haben, denn schon vor Beginn des

Marktes wurden Käufe abgeschlossen. Die Verkäufer waren jüdische Handelsleute, die Käufer Gewerbsleute aus der Umgegend. Den Rest kauften Stuttgarter Großhändler. — Die Truppendurchmärsche beim Garnisonswechsel haben kriegerisches Leben in unsere Stadt gebracht. Auch bayerische Truppen haben per Dampf unsere Stadt passiert. (St. A.)

Ellwangen, 5. Okt. Die Schauspielergesellschaft, welche unter der Direktion Herrn Ueber's (eines gebornen Stuttgarters) auch heuer 3 Monate hier gastirte, nimmt heute mit dem Birch-Pfeiffer'schen Lustspiel „Rose und Röschen“ Abschied von unserer Stadt. Die Leistungen derselben waren äußerst brav und das Haus deswegen jeden Abend zahlreich besucht, weshalb Hrn. Ueber, welcher für den Winter nach Gmünd übersiedelt, nur ein günstiges Prognostikon gestellt werden darf. (St. A.)

D e u t s c h l a n d.

Frankfurt, 4. Okt. Die Hoffnung, es werde den Bemühungen der beiden deutschen Großmächte gelingen, in der holsteinischen Sache das Recht zu Ehren zu bringen, hat sich bis jetzt nicht verringert. Die Erfahrungen, welche die Abgesandten Dänemarks in Berlin und Wien gemacht, dürften wohl schon ausreichen, um in Kopenhagen ein Einlenken zum Bessern nachdrücklich zu begründen, und die Bundes-Versammlung der Mühe überheben, die Angelegenheit vor ihr Forum zu bringen. Ueber die Stimmung der Bundesglieder in Beziehung auf die Angelegenheit herrscht in politischen Kreisen keine Unklarheit. Sie ist eine entschiedene, und man ist gegebenen Falls bereit, ganz energisch für die Sache des Rechts eines deutschen Landes einzutreten.

München, 5. Okt. Das Oktoberfest hat, vom schönsten Wetter begünstigt, heute Nachmittag seinen Anfang genommen. Wohl an 100,000 Menschen hatten die Anhöhe besetzt, von der aus man den Festplatz übersteht. Der König und die Königin, dann König Otto von Griechenland, der in griechischer Nationalkleidung erschien, wurden mit Jubel empfangen. Auch der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie die Großherzogin von Toskana waren anwesend. Sofort fand das übliche Pferderennen und die Vertheilung der landwirthschaftlichen Preise statt. Die Gendarmerie machte sich heute durch die neuen Pickelhauben interessant, die sie zum ersten Mal trug.

Der Preis des ordinären altbayerischen Hopfens stellt sich vorberhand auf 45 fl. per Centner, der bessere Hosedauer auf 55 fl. Mittelfränkische Waare mittlere Qualität wird zu 48 fl. verkauft; Spalter ist bis jetzt noch keiner zu Markte gebracht.

Berlin, 4. Okt. Schon seit mehreren Tagen verlautete, daß Oesterreich in der neapolitanischen Angelegenheit Russland folgen, resp. sich ebenfalls wider eine Demonstration gegen Neapel aussprechen dürfte. Es ist dies denn auch geschehen. Ist es nun auch nicht richtig, daß Oesterreich, wie von einer Seite behauptet wird, einen förmlichen Protest gegen jede Demonstration gegen Neapel erhoben habe, so läßt die betreffende Kundgebung es darum doch nicht an Klarheit über die Intentionen des Wiener Kabinetts fehlen. Oesterreich erblickt in einer Demonstration, in welcher Form sie auch auftreten mag, unter allen Umständen eine Gefahr für die Ruhe Italiens, und es glaubt darum vor jedem übereilten Schritt um so mehr warnen zu müssen, als in Folge einer Ausführung des gegen Neapel projektierten Vorgehens auch noch in

vielen andern Beziehungen Missstimmungen und Verwicklungen entstehen könnten. Wie wir hören, dürfte die betreffende Depesche des Grafen Buol Ende September in Paris und London eingetroffen sein; auch soll Graf Buol dieselbe zur Kenntniß der übrigen größeren Mächte haben bringen lassen. Uebrigens ist zu bemerken, daß Oesterreich sich auch noch jetzt der Nothwendigkeit geeigneter Reform in Neapel in keiner Weise verschließt; in dieser Beziehung hält es im Gegentheil noch ganz seinen früheren Standpunkt ein und es wird darum auch nach wie vor seinen Vertreter in diesem Sinne in Neapel thätig sein lassen; nur ein aktives Vorgehen gegen Neapel, und wenn es auch nur in einer ganz äußerlichen Demonstration bestünde, möchte es um jeden Preis vermieden wissen.

Hechingen, 5. Okt. Nachdem der König und die Königin von Preußen am 2. Oktober Abends in dem nahen Lustschloß Lindich angekommen waren, legten sie am 3. Oktober auf der Burg Hohenzollern den Grundstein zu dem neuen evangelischen Kirche und empfingen dann den Besuch des Königs von Württemberg. Gestern reisten sie nach Sigmaringen ab.

Dyppeln. Neulich hatte sich ein Mann vor den Behörden in Reisse gestellt und sich freiwillig des Mordes angeklagt. Später widerrief er jedoch diese Selbstanklage und da weiter keine Indicien vorlagen, wurde er freigelassen. Jetzt soll sich herausgestellt haben, daß er, um von seiner bösen Frau loszukommen, diese Selbstanklage gemacht und Ruhe im Gefängnis gesucht habe.

Italien.

Florenz, 27. Sept. Der Obstreichthum ist in diesem Jahre außerordentlich groß. Die Landleute versichern, daß sie seit Menschengedenken nicht so reichliche Ernte gehabt haben; so daß sich Niemand erklären kann, warum trotzdem die Preise eine Höhe erreicht haben, wie in den Jahren des größten Miswachsens.

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Die Sitte unserer modernen Gesellschaft, ihre Todten zu begraben, ist anerkannt von so vielen Uebelständen begleitet, daß man die Kirchhöfe nur noch als ein nothwendiges Uebel ansieht; an ihrer Stelle sind oft alle die verschiedenen Gebräuche der alten Völker vorgeschlagen, von denen indes nur einer, nämlich das Verbrennen anwendbar erscheint. Da ein Verbrennen auf dem Scheiterhaufen viel zu kostspielig sein und manche Uebelstände mit sich führen würde, so schlägt die „Presse“ vor, auf einer Anhöhe in der Nähe der Stadt ein Gebäude zu errichten, welches unter dem Namen „Sarcophäbe“ zum Verbrennen der Leichname bestimmt wäre. Letztere würden in feierlichem Zuge dorthin transportirt, im Gebäude auf eine eiserne Platte gelegt und auf eine Brennkammer geschoben werden, wo eine starke Hitze sie rasch in Asche verwandeln würde. Die Asche soll dann gesammelt und der Familie übergeben oder an einem öffentlichen Ort beigelegt werden. Die „Presse“ hebt die großen Vortheile hervor, welche ein solches Verfahren überhaupt für den Gesundheitszustand einer ganzen Stadt, dann aber auch für die Familie des Verstorbenen haben würde. Letztere könne die Asche eines geliebten Todten in einer künstlich geschmückten Urne aufbewahren, sie bei jeder Ortsveränderung mit sich nehmen; und die immer gegenwärtige Erinnerung an den Verstorbenen würde in mancher traurigen Lage die Hoffnung und Energie aufrecht erhalten; die Urne würde ein wahres Heiligthum sein, vor dem alle schlechten Gedanken und häuslichen Streitigkeiten sofort verschwinden müßten. Sittlichkeit und Gesundheit würden gleichermaßen von dieser neuen Beisehung der Todten profitieren; und die Kunst würde in der Anfertigung der Aschenurnen einen neuen Gegenstand für ihre Thätigkeit finden. (St.-A.)

Zu Avignon starb vor Kurzem ein pensionirter Kavallerie-Offizier, Marquis von Saint-Paulet, einer der Kameraden Napoleons I. in der Pariser Militärschule.

England.

London, 4. Okt. Im Chronicle finden wir die Aufhebung der Expedition nach Neapel als unbezweifelte Thatsache mit großer Schrift angekündigt und mit folgenden Zeilen kommentirt: „Wir hören mit Bedauern, daß, wie man sich in wohlunterrichteten Kreisen allgemein erzählt, die gemeinsame Expedition der englischen und französischen Flotten nach Neapel in Folge des

Eindrucks, den die neuliche Note Rußlands hervorgebracht hat, aufgegeben ist. Was den König von Neapel betrifft, so ist bis zur Stunde dem auswärtigen Amt noch keine Kunde zugekommen, welche irgend eine Zusicherung enthielte, daß er seine Stellung aufgeben werde. Dieser Entschluß der Allirten, jede aktive Dazwischenkunft sein zu lassen, kommt daher einem Geständniß gleich, daß man die Dinge im Gebiet des Königs der beiden Sizilien in *statuto duo* lassen muß.“ (St.-A.)

Belgien.

Die Stadt Brüssel ist seit einigen Tagen über ein paar Vorfälle in Bewegung, wobei man der Polizei nicht ganz mit Unrecht Vorwürfe wegen ihrer Nachlässigkeit macht. In der Rue de la Madeleine, der lebhaftesten Straße von Brüssel, befindet sich nicht weit von dem Kloster der Redemptoristen einer der elegantesten Juwelierläden der Hauptstadt. In einer der letzten Nächte sind nun aus diesem Laden für mehr als 80,000 Franken Schmucksachen gestohlen worden. Man fand Morgens das Fenster über der Eingangsthüre ausgehoben, sonst aber keine Spur, wie die Diebe herein- und wieder herausgekommen. Sie müssen mit Licht gewirthschaftet haben, da sie wählerisch gewesen sind und nur Gold, Perlen und Juwelen genommen haben, während sie die Silbersachen unberührt ließen. Da man Nachts von Zeit zu Zeit Polizeipatrouillen begegnet, so fragt man sich, wie es möglich war, daß die Diebe so ungestört ihre Plünderung ausführten. In der Nacht darauf ist ein Kaufmann, der ein großes Geschäft von Tuchen und Kleidungsstücken hatte, mit seinem ganzen Mobiliar und allen Beständen seines Lagers ausgerückt, Niemand weiß wohin. Es findet sich ein betrügerischer Bankerott von über 100,000 Franken vor. Zur Fortschaffung der Sachen mußten nothwendig Wagen vorhanden sein, und das Aufladen erforderte Zeit; auch hier hat die Polizei nichts gesehen und nichts erfahren. Man will jetzt eine neue Art von Nachtpolizei einrichten und dazu zum Theil Militär verwenden, das unter Begleitung von Polizeibeamten Nachts in Patrouillen durch die Straßen ziehen soll.

Gestorben zu Gmünd den 3. Oktober: Anna Seif, geb. Baur Ehegattin des Sebastian Seif, Deconom, 39 Jahr alt, Unterleibs-Enzündung.

Fürst und Proletarier.

(Fortsetzung.)

Arinia, welche keine Ahnung von dieser Schandthat gehabt hatte, sprang entsetzt auf, der Fürst wand sich in Todeszudungen, ein Blut färbte die Parkete — plötzlich streckte er sich lang aus, alle seine Gelenke krachten.

„Er ist todt!“ sagte Masson kalt, und bot Arinien den Arm. „Kommen Sie, Durchlaucht, wir haben Wichtiges zu besprechen.“ Zwanz Leiche blieb allein.

Im Zimmer Ariniens saß Masson und sie in geheimnißvollem Gespräche.

„Rußland“, sagte der Sekretär im Verlaufe des Gespräches „ekelt mich an, ja nun, nachdem meine Rache erfüllt ist; ich will es verlassen und in meine Heimath gehen oder über's Meer in die neue Welt. Ich habe mir ein Vermögen gesammelt, ich erwarte hunderttausend Rubel von Ihrer Dankbarkeit dafür, daß ich Sie von dem Verhafteten befreit habe.“

Die Fürstin schauderte — sie war Mitschuldige eines Mordes geworden und sollte nun den Blutpreis zahlen; sie nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Das Testament des Fürsten Zwan, welches ich selbst wenig Tage vor seinem Tode aufgesetzt, und er unterzeichnet hat, sichert Ihnen, da er ohne Leibeserben gestorben, die Revenuen seiner Besitzungen und sein ganzes Privatvermögen, die Güter fallen im Falle einer Vermählung oder Ihres Todes an entfernte Seitenlinie; im Falle sie es nicht vorziehen, ihnen einen Erben zu geben.“

„Ich verstehe Sie nicht, Masson“ sagte die Fürstin verwundert.

„Fedor!“ entgegnete Masson.

Die Fürstin erschreckt unwillkürlich bei Nennung dieses Namens zusammen.

„Durch die Gnade des Czaar durfte Fürst Woleschkin Iwan und Fedor als seine Kinder mit allen Erb- und Adelsrechten annehmen; Iwan ist todt und Fedor in seinem Rechte. Hier ist die Urkunde,“ fuhr Masson fort, der Gräfin ein besiegeltes Papier reichend, welches für den armen Fedor so verhängnißvoll ward, indem es ihn zu Iwans Leibeigenen machte, „jenes Testament aber, welches Iwan zum alleinigen Erben einsetzte, indem es Fedor ein bloßes Legat auswarf, ist ein von mir täuschend nachgemachtes, das ächte theilt die Güter gleich zwischen Beide, hier ist es ebenfalls.“

„In Ihrer Gewalt, Durchlaucht, liegt es nun, beide Dokumente zu vernichten, um Fedor zum Namen und Besitz eines Fürsten Woleschkin zu verhelfen, wobei Sie freilich den Kürzeren ziehen würden, weil Sie sich dann mit einem Wittwengehalt begnügen müßten, oder sie als Vertheidiger Ihrer Rechte zu bewahren.“ Arminia bedachte sich keinen Augenblick; freudestrahlend stand sie auf.

„Fedor sei Fürst und Erbe, weiß ich auch, daß er für mich auf ewig verloren ist; denn ich kann und darf ihm meine Hand nicht reichen. Ihn aufzusuchen, ihn in seine Rechte wieder einzusetzen, sei die Aufgabe meines Lebens — der Tod wird dann bald meinem Leben ein Ende machen, welches mir zur Last geworden. Aber wo? wo finde ich Fedor?“

„Er hat Rußlands Grenze überschritten, wohin er sich aber gewendet, freilich das kann Niemand wissen; ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. Ich will Rußland verlassen, aber so sicher als möglich. Fürstin, besuchen Sie, wie Sie es sich bereits vorgenommen haben, Teplitz, den böhmischen Badeort — das Bad, die Luftveränderung werden wohlthätig auf Sie einwirken, ich reise als ihr Sekretär mit; in Deutschland werden wir Mittel finden, den Verschollenen aufzufinden oder ihn wenigstens aufzufordern, Nachricht von sich zu geben. Mich soll es freuen,“ setzte er mit schadenfrohem Lächeln hinzu, „wenn das Erbe der Woleschkin an einen leibeigenen Bauern fällt, die stolzen Fürsten würden sich noch im Grabe umkehren, wenn sie es wüßten.“

XII. Eine Aufforderung.

In dem kleinen Städtchen Z . . . hart an der — schen Grenze, in einer reizenden von Bergen eingeschlossenen Gegend, von einem kleinen Flusse durchströmt, war eines Abends — es war im April — ein junger Mann mit dem Postwagen angekommen und im Gasthose zum goldenen Adler abgestiegen. Er forderte ein Zimmer, ließ sein Gepäck hinauf bringen, bestellte ein Abendessen und antwortete auf die Frage des Wirthes, ob er morgen zeitlich frühe zum Abgange der Post geweckt werden wollte, mit einem lakonischen: „Nein, ich bleibe hier!“

Er blieb den folgenden Tag, besah sich das Städtchen, das kaum 1000 Seelen zählen mochte, sowie die Umgegend, kehrte in den Gasthof zurück, ließ den Wirth rufen und miethete zwei Zimmer für sechs Wochen.

Das war für Z . . . ein Ereigniß.

Ein Fremder, der an Niemanden empfohlen war und kein Geschäft hatte — die guten Spießbürger steckten die Köpfe zusammen und begannen schon allerlei von politischen Flüchtlingen, heimlichen Wählern und dergleichen zu munkeln und die Aufmerksamkeit der hohen Obrigkeit in Anspruch zu nehmen, da meldete sich der Fremde selbst beim Herrn Bürgermeister und producirte seine Papiere.

Der Fremde hieß Fedor Iwanowitsch, war Maler und gegen die Nichtigkeit des Passes ließ sich Nichts einwenden.

In kurzer Zeit galt der Witsch, so nannten ihn die guten Kleinbürger beliebiger Abkürzung halber, für einen Krösus und

Sonderling; denn er bezahlte Alles und noch dazu in gutem Golde und Silber und ging mit feiner Seele um. Man munkelte sogar von Millionen und die heirathsfähigen und heirathslustigen Mädchen von sechzehn Jahren bis in die fünfzig eilten richtig ans Fenster, so oft der Witsch vorüberging, denn alle hatten recht christliche Gemüther und meinten, Ehen werden im Himmel geschlossen; aber der Russe hatte für Alles das kein Auge und schien kalt, wie sein Klima.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das Hauptgespräch bildet jetzt die Entdeckung des höchsten Berges der Erde. Bei der am 6. d. stattgefundenen Versammlung der asiatischen Gesellschaft zu Calcutta wurde nämlich von Major Thuillier die Anzeige gemacht, daß Obrist Waugh seine Berechnungen über die Stellung und Höhe der Himalaja-Gipfel beendigt habe. Diesem zufolge ist der höchste der Kanchinjanga, dessen Höhe er auf 28,156 Fuß über der Meeresfläche berechnet hat, während der Dawalagiri nur 26,826 Fuß mißt. Die höchste Spitze des Kanchinjanga-Gebirges ist nach den neuesten Angaben des Obersten zwischen dem eigentlichen Kanchinjanga und Katmandu gelegen (100 engl. Meilen von ersterem entfernt); seine Höhe über der Meeresfläche beträgt 29,002 F. Ein ausführlicher Bericht über die Entdeckung geht mit nächstem nach Europa; einstweilen hat Oberst Waugh diesen von ihm als höchsten Berg der Erde berechneten Gipfel des asiatischen Hochgebirges den Namen Everest-Berg beigelegt.

Von einer aus Moskau abgehaltenen Hofsagd entwirft ein Bericht in der Wiener Ztg. folgende Schilderung: „Am 16. Sept. fand bei Petrovsky die erste Hofsagd statt, an welcher die noch anwesenden fremden Prinzen, sowie einige Herren der österreichischen und englischen Botschaft, die letzteren mit ihren Damen, zu Pferd theilnahmen. Die Thiere, die mit Falken und Hunden gejagt werden sollten, nämlich zwanzig Stück Hasen, ein Fuchs und ein Wolf, wurden in Käfigen an den bestimmten Platz gebracht. Nachdem die Jagdgesellschaft aufgestellt war, wurden zuerst die Hasen freigegeben, die, im Anfang zwar eingeschüchtert, bald das Wette suchten. Nun wurden den Falken, sechs an der Zahl, die Köppchen vom Kopf genommen. Losgelassen und auffliegend, kreisten sie einige Zeit um die Thiere herum, bis sie endlich niederstießen und ihre sichere Beute fassend sie auch gleich zu zerfleischen anfiengen. In diesem Augenblick sprengten die Tataren herbei, warfen sich von den Pferden auf die Falken und ihren Fang, setzten ihnen die Köppchen wieder auf, nahmen sie auf die Faust, und trugen das Wild zurück. So ergieng es auch dem Fuchs. Auf den Wolf wurden zwei langhaarige Windhunde losgelassen, die aber bei dem ersten Gang ein zu leichtes Spiel hatten, da ihr Gegner, kaum aus der Haft entlassen, noch nicht zum vollen Bewußtsein seiner Lage gekommen war, und der Hag sich fast gutwillig ergeben hätte. Da peitschten die kaiserlichen Viqueurs die Hunde ab, der Wolf, die Gefahr des Moments nun erkennend, strich aus, die Meute wieder hinter ihm her, und nun setzte es erst einen tüchtigen Kampf, in welchem natürlich die Ueberzahl Sieger blieb.“

Die „Nilquellen-Expedition,“ die am 12. Okt. von Cairo aufbrechen soll, besteht aus 12 Männern der Wissenschaft und Militärs, 24 Handwerkern und 400 egyptischen Soldaten, Kameeltreibern, Kahnführern und Dienern, im Ganzen aus mehr als 500 Personen. Sämmtliche Expeditionskosten trägt S. H. Said Pascha und die Gesellschaft wird auf 2 Jahre verproviantirt. Die Nilfahrt leitet ein britischer Schiffsleutnant, der Landtransport ein Oesterreicher und die Soldaten kommandirt ebenfalls ein österreichischer Offizier, der sich im Krieg gegen die ungarischen Insurgenten einen Orden erkämpft hat. (St. A.)

Frankfurter Kurs-Zettel vom 6. Oktober.

Pistolen	9 fl. 39—40 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 53 ¹ / ₂ —54 ¹ / ₂
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 41—42 fr.
Rand-Dufaten	5 fl. 35 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 16—17 fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 40 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20 ¹ / ₂ fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 ¹ / ₇ —44 ³ / ₄